

Der Sprachatlas von Oberösterreich (SAO)

Ein neuer Dialektatlas im Zentrum des bairischen Raumes

0. Vorbemerkungen

Der im Jahre 1989 in den „Studien zum Kleinen Deutschen Sprachatlas“ erschienene, von WERNER H. VEITH und WOLFGANG PUTSCHKE herausgegebene Sammelband über Sprachatlanten des Deutschen¹ bringt im Kapitel über oberdeutsche Kleinraumatlanten neben fünf Berichten über alemannische Unternehmen lediglich eine kurze Darstellung des Projektes „Sprachatlas von Nordostbayern (SNOB)“². Da der SNOB zum Abgabetermin der Beiträge aber noch kaum über das Anfangsstadium hinausgekommen war, kann auch diese Darstellung kaum Informationen zum einzigen Unternehmen bieten, das zumindest zur Hälfte auch einen Teil des bairischen Raums, nämlich vornehmlich die Oberpfalz und das Sechsmänterland, umfaßt. Für den bairischen Dialektraum im Freistaat Bayern sähe die Bilanz in einem aktuellen Sammelband in der Zwischenzeit schon um vieles besser aus. Das Gesamtunternehmen „Sprachatlas des Freistaats Bayern“, bestehend aus sechs Regionalprojekten, ist mittlerweile etabliert, und nach dem „Sprachatlas von Niederbayern (SNIB)“, der sich schon mitten in der Aufnahmephase befindet, ist auch am letzten altbayerischen Teilprojekt, dem „Sprachatlas von Oberbayern“ (SOB), die Arbeit aufgenommen worden.³

Die innerhalb des bairischen Raums lange Zeit hinter Österreich nachhinkende bairische Dialektologie in Bayern hat damit mehr als aufgeholt, denn im bairischen Österreich hat sich die Situation nicht merklich verändert. Zumindest mittelfristig scheint ein sinnvollerweise nur in regionalen Teilprojekten zu verwirklichender Sprachatlas der deutschen Dialekte Österreichs nicht zu realisieren sein. Die Gründe dafür sind mannigfaltig und hier auch nicht weiter zu explizieren. Da schon EBERHARD KRANZMAYER, der sonst so viel zum Aufbau der österreichischen Dialektologie beigetragen hat, einem nicht von ihm geleiteten Sprachatlas nach Schweizer Vorbild reserviert gegenüberstand, begann EUGEN GABRIEL in den sechziger Jahren mit den Erhebungen zum „Vorarlberger Sprachatlas“ (VALTS), dem einzigen schon in der Publikationsphase stehenden Regionalunternehmen in Österreich.⁴ Mit dem „Sprachatlas von Oberösterreich“ (SAO) läuft seit 1988 die erste und einzige Regionalenquôte im übrigen, vorwiegend bairischen Österreich. Gleichsam im Sinne eines „Nachtrags“ zum oben (Fußn. 1) erwähnten Sammelband über laufende Sprachatlasprojekte des Deutschen sei im folgenden dieses Unternehmen mitsamt seinen spezifischen regionalen Ausgangskonstellationen dargestellt.⁵

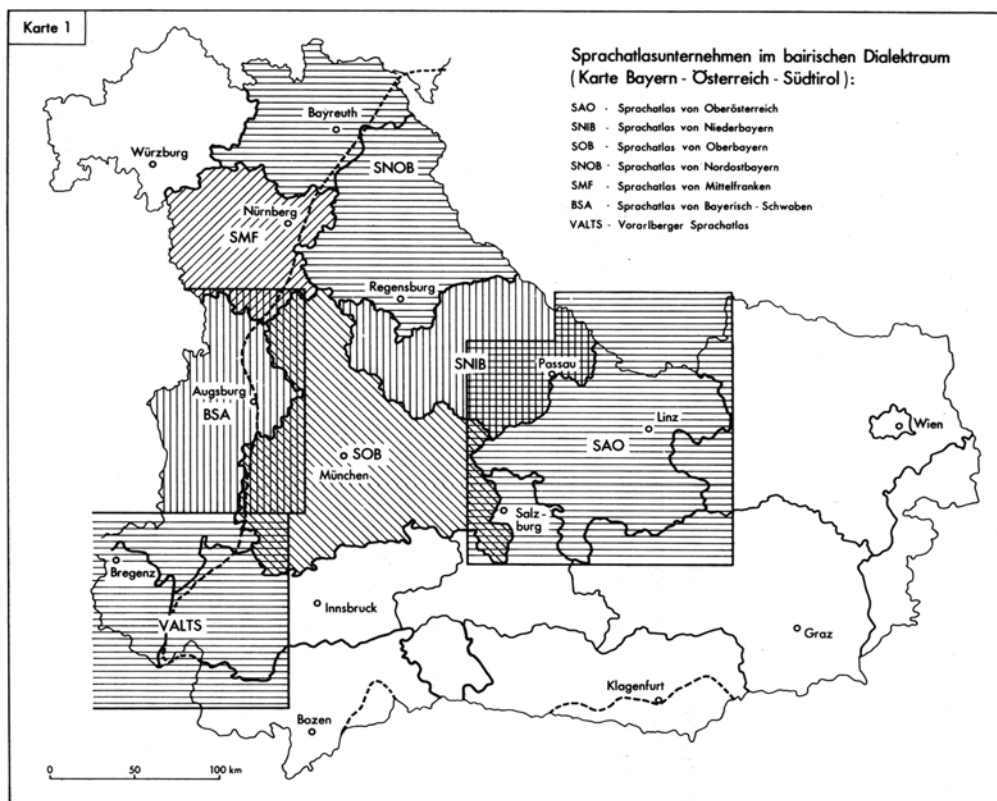
¹ WERNER H. VEITH und WOLFGANG PUTSCHKE (Hg.): Sprachatlanten des Deutschen. Laufende Projekte. Tübingen 1989. Vgl. Besprechung in ZDL 58 (1991), S. 335–339.

² ANTHONY R. ROWLEY: Der Sprachatlas Nordostbayerns (SNOB). In: W. H. VEITH / W. PUTSCHKE (s. Fußn. 1), S. 261–265.

³ Zu den schon über ihre Vorbereitungsphase hinausgekommenen Sprachatlasprojekten im bairischen Raum vgl. Karte 1.

⁴ Dazu s. EUGEN GABRIEL: Der Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus (VALTS). In: W. H. VEITH / W. PUTSCHKE (s. Fußn. 1), S. 223–241.

⁵ Dies auch im unmittelbaren Anschluß an meine Rezension des besagten Bandes in dieser Zeitschrift (s. oben Fußn. 1). Vgl. dort insbesondere Fußn. 3. – Die vorliegenden Ausführungen entstammen zum Teil meiner genauen Darstellung des Projekts in der Hauszeitschrift des ADALBERT-STIFTER-Instituts des Landes Oberösterreich, des Trägers des Unternehmens.



Die gestrichelte Linie bezeichnet die innerdeutsche Dialektgrenze des Bairischen zum Obersächsischen, Ostfränkischen und Alemannischen (in Sachsen, Bayern, Österreich) und die Sprachgrenze zum Rätomanischen (Schweiz), Ladinischen (Südtirol) und Slowenischen (Kärnten). Ansonsten entspricht die Außengrenze des Bairischen und gleichzeitig des Deutschen insgesamt der Staatsgrenze Deutschlands und Österreichs zur Tschechoslowakei, zu Ungarn, Slowenien, Italien und der Schweiz, der Staatsgrenze Italiens zur Schweiz sowie der Provinzgrenze Südtirols in Italien.

1. Die Lage des Landes Oberösterreich im bairischen Dialektraum

Das Land Oberösterreich ist von seiner autochthonen, d. h. alteingesessenen Bevölkerung her innerhalb des Deutschen zur Gänze Teil des bairischen Dialektgebietes, in dem es eine zentrale Lage⁶ einnimmt. Zumindest bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Südböhmen zwischen 1945 und 1947 war es rundum von ebenfalls bairische Dialekte sprechenden Nachbarregionen eingeschlossen.

Der bairische Dialektraum, so wie ihn die deutsche Dialektologie heute abgrenzt, erstreckt sich über ein Gebiet von ca. 125 000 km² mit schätzungsweise 13 Millionen Sprechern im Südosten des deutschen Sprachraums. Er reicht vom südlichsten Vogtland im Freistaat Sachsen bis zur Salurner Klause in Südtirol, vom Lech und vom Arlberg bis zur Ostgrenze Österreichs und umfaßt so – ohne hier ins Detail gehen zu können – die heutzutage 'Altbayern' – mit <ay> – genannten bayerischen Regierungsbezirke

Für detaillierte Informationen zu Vorgeschichte und genauem Ablauf desselben sei auf diesen Beitrag verwiesen: HERMANN SCHEURINGER: Der Sprachatlas von Oberösterreich (SAO). Wissenschaftsgeschichtliche und fachliche Grundlagen des Unternehmens und Arbeitsbericht 1. In: ADALBERT-STIFTER-Institut des Landes Oberösterreich, Vierteljahresschrift 39 (1990), S. 105–153. Zur Geschichte praktischer dialektgeographischer Forschung im Bairischen generell vgl. HERMANN SCHEURINGER: Dialektgeographische Forschung im Bairischen. In: Dialektgeographie und Dialektologie. GÜNTER BELLMANN zum 60. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden. Hg. von WOLFGANG PUTSCHKE, WERNER VEITH und PETER WIESINGER. Marburg 1989, S. 149–163.

⁶ Zur geographischen Lage des SAO-Bearbeitungsgebietes innerhalb des Bairischen und innerhalb des Deutschen insgesamt vgl. Karte 2.



Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz, das deutschsprachige Österreich mit Ausnahme Vorarlbergs und des Tannheimer Tals mit Jungholz und das deutschsprachige Südtirol. Daß die Sprachwissenschaft ihn 'bairisch' – mit <ai> – nennt hat gute historisch-siedlungsgeschichtliche Gründe und weist schon darauf hin, daß es sich beim Land Baiern/Bayern um das Stammland oder Altsiedelland handelt, wobei der heute mit <ay> geschriebene Freistaat Bayern zwar unbestritten direkter terminologischer Nachfolger dieses frühen Siedlungslandes ist, allerdings nur zum Teil territorial bis heute mit ihm übereinstimmt – auch nicht, wenn man sich auf 'Altbayern' beschränkt. Zumindest in seiner Urform vor 1000 Jahren ist Österreich – wenn auch frühes – Neusiedelland des bairischen Stammes und ab der Trennung von Baiern im 12. Jahrhundert zunehmend auch dessen Konkurrent im deutschen Südosten, der im Laufe der Jahrhunderte immer wieder einmal ein Stück vom Stammland Baiern an sich reißen konnte, was zur heutigen bayerisch-österreichischen Grenze führte, die nicht die Grenze zwischen Altsiedelland und Neusiedelland darstellt. Diese liegt in ihrer ältesten Form an der Krems und in ihrer nördlichen Fortsetzung im Haselgraben; politisch lag die Ostgrenze Baierns bis zum Jahre 1180 an der Enns. Österreich, das 1156 zum Herzogtum erhoben und damit seinem Mutterland Baiern staatsrechtlich gleichgestellt wurde, versuchte seit seinem Bestehen, sein Territorium nach Westen auszu-

dehnen, was für die folgenden Jahrhunderte zum Streit mit Baiern um das Land ob der Enns führte, den Österreich für sich entscheiden konnte, obwohl de iure nie der Übergang des Gebietes zu Österreich erfolgt ist. Die suggestive Bezeichnung „Oberösterreich“, die dazu verleiten soll, das Land als seit jeher österreichisch zu begreifen, ist dezidiert programmatisch und Ausdruck des Besitzanspruches durch Österreich.⁷ Diese „Westexpansion“ Österreichs fand 1779/1816 nach der Erwerbung des dann „Innviertel“ genannten Gebietes und mit der anschließenden Festlegung der österreichisch-bayerischen Grenze an Inn und Salzach ihren Abschluß.

‘Größträumige’ Kennzeichen des Bairischen, wie sie fast im ganzen Dialektraum gelten, sind – ohne Ausschließlichkeitsanspruch nur für das Bairische – im Lautlichen z. B. die Form des sogenannten Sekundärumlauts als ‘helles’ [a] wie in [kha:s] ‘Käse’ oder [fasl/faslə etc.] ‘Fäßchen’ oder auch die im größten Teil des Bairischen für mhd. *ei* verwendete Lautung [œ] wie in [hœ:s] ‘heiß’, im Morphologischen das basisdialektale Personalpronomen [e:s] ‘ihr’ mit den auf [ɛŋg] basierenden Formen in den obliquen Kasus. Zumindest das nominativische [e:s] kommt bis heute auch in den Großstadtdialekten von München und Wien vor, die dann an die Verben angehängte [-s]-Form in der 2. Person des Plurals ist auch über die Basisdialekte hinaus weit verbreitete ‘Kennform’ des Bairischen, also [iə: gəts] ‘ihr geht’. Im Wortschatz sind es die von EBERHARD KRANZMAYER so genannten ‘Kennwörter’ wie *Ertag* für ‘Dienstag’ und *Pfinztag* für ‘Donnerstag’, die aber zum überwiegenden Teil heute nur mehr altmundartlich anzutreffen sind.

All diese Kennzeichen treffen natürlich auch für das zentral gelegene Oberösterreich zu. Dazu kommen in einer weiteren Untergliederung des Bairischen spezifisch mittelbairische wie die Vokalisierung des *l* vor Konsonanten und im Auslaut ([fy:]/[fui:]/[fi:] ‘viel’) und dann auch – zumindest für den Raum westlich von Krems und Haselgraben – spezifisch westmittelbairische wie die diphthongischen Formen aus dem mittelhochdeutschen *ô*-Laut ([grou:s]/[grəu:s] ‘groß’) oder die *h*-Formen im Plural des Verbs ‘sein’ ([miə: han] ‘wir sind’). Generell ist – aus der oben angesprochenen Territorialgeschichte zwischen Bayern und Österreich resultierend – eine sehr deutliche West-Ost-Gliederung des Landes zu erkennen, während nur wenige sprachliche Merkmale eine Nord-Süd-Lagerung aufweisen. Gerade von einer Erhebung der Dialekte des Landes sind bedeutende Impulse für die Erhellung der Siedlungs- und Territorialgeschichte zu erwarten.

2. Regionale Verankerung

Der grundlegende, gleichsam „ideologische“ Leitgedanke des Unternehmens SAO kann unter dem Stichwort „regionale Verankerung“ zusammengefaßt werden. Es mag als ein weit verbreiteter Mangel von Dialektaufnahmen angesehen werden, daß sie allzuoft nur Teil der „hohen Wissenschaft“ sind, quasi universitätsintern erarbeitet und bearbeitet werden und der jeweils behandelten Regionen nur als

⁷ Auch weitere Symbole wie das nach dem Vorbild des Machländerwappens gewählte Landeswappen – das Machland gehörte als einziges und östlichstes Gebiet des Landes schon vor 1180 zu Österreich – oder der Landespatron Leopold sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Vgl. dazu HANS STURMBERGER: Bayern und das Land ob der Enns. Versuch einer Übersicht. In: Archivalische Zeitschrift 73 (1977), S. 1–20.

Finanziers zu bedürfen vermeinen. Zumindest in Österreich hat dies wohl bis zuletzt dazu beigetragen, daß diverse Regionalaufnahmen und auch die wiederholt erwogene staatsweite Aufnahme nicht realisiert werden konnten.

Regionalaufnahmen wie der SAO, die – wie im konkreten Fall – im Kern das Gebiet eines österreichischen Bundeslandes abdecken, bieten bei guter Planung und kompakter Durchführung des Unternehmens mit angemessenen Mitteln die Möglichkeit ihrer Vollendung in absehbaren Zeiträumen, denn nur innerhalb absehbarer Zeiträume ist auch die größtmögliche Unterstützung durch die offiziellen Vertreter des Landes, durch die Medien und letztlich auch durch die Landesbevölkerung zu erwarten. In einem regional verankerten Unternehmen ist diese auch der erste und vornehmliche Adressat. Der wissenschaftliche Gewinn für die Sprachwissenschaft und die Dialektologie ergibt sich von selbst. So muß es nicht unwissenschaftlich sein, wenn eine Regionalaufnahme auch unlegbar volksbildnerische Ziele in Richtung Regionalbewußtsein und regionaler Identität verfolgt und schließlich auch die allgemeine Beförderung der Wertschätzung der regionalen Dialekte zum Ziel hat. Im konkreten Fall SAO heißt dies: allgemeine Bewußtmachung der sprachlich-kulturellen Wurzeln des Landes Oberösterreich, das – wie schon oben angesprochen – zum überwiegenden Teil ältestes bairisches Siedelland ist, dies in seinen sprachlichen Zusammenhängen mit dem übrigen Altbaiern in Ober- und Niederbayern und in Salzburg bis heute offenbart und mit dieser spezifisch altbairischen Identität eine besondere Stellung innerhalb des deutschsprachigen Österreich einnimmt. Gerade angesichts der bevorstehenden Einbindung Österreichs in die Europäische Gemeinschaft und absehbarer kulturpolitischer Bestrebungen des Zentralstaats Österreich, dann in traditioneller Mißachtung der – wirklichen – Regionen und mit dem Kunstgriff der Deklaration Österreichs als einheitlicher „Region“ eine undifferenzierte „österreichische Note“ zu vertreten, die letztlich die Gleichsetzung Wiens und Niederösterreichs mit Österreich schlechthin nur noch verstärken würde, bedarf es einer gefestigten Regionalidentität in einem Europa der Regionen und nicht in einem Europa der sich als Regionen bezeichnenden Zentralstaaten. Besonders in den letzten Jahren sind in Wien und in Ostösterreich verstärkt Tendenzen wahrzunehmen, in falsch interpretierter und glorifizierter Nostalgie für die Nachfolgestaaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie einen Kulturraum „Mitteleuropa“ erstehen zu lassen, dem der größere Teil des deutschen Sprachraums in Deutschland und in der Schweiz usw. nicht angehören soll. Dieser Mitteleuropa-Begriff ist latent „anti-deutsch“ und sicher auch im Rahmen der österreichischen „Verdrängungspolitik“ zu erklären. Zumindest volkskulturell werden damit für Westösterreich und damit auch für Oberösterreich neue Gräben geschaffen und die engeren historischen und auch gegenwärtigen Zusammenhänge mit den benachbarten Regionen der Schweiz und Deutschlands von einer vagen und von Wien aus für das ganze Land pauschal behaupteten „mitteleuropäischen Identität“ Österreichs verdeckt.

Auf die konkrete Arbeit am SAO umgelegt, bedeutet regionale Verankerung auch, daß dieser in seiner „materialisierten“ Form als Atlaspublikation und in weiteren Folgepublikationen (dazu weiter unten) größtmögliche Verbreitung über die Fachwissenschaft hinaus finden muß. Wissenschaft verliert nicht dadurch an Wissenschaftlichkeit, daß man für sie wirbt oder zumindest ihre Breitenwirkung zu vergrößern sucht. Eine Strategie der regionalen Verankerung ist auf jeden Fall ehrlicher als das sogenannte „Dringlichkeitsargument“, mittlerweile ein Topos in Projektanträgen, der das baldige Verschwinden und die Unwiederbringlichkeit „nur noch jetzt“ greifbarer Sprachzustände anmahnt, was zumindest für den

süddeutschen Raum in dieser Vereinfachung nicht stimmt. Die Dialektaufnahme des Landes Oberösterreich versucht in ihrer Konzeption, diese „dokumentarische“ Seite nicht über Gebühr herauszustreichen, wiewohl natürlich jeder synchrone Schnitt im Raum auch diachrone Befunde liefert.

3. Aufnahme der Basisdialekte

Der Erhebungsgegenstand des Unternehmens ist in der ersten und wichtigsten Aufnahmephase der Basisdialekt oder die Grundmundart, also jene Sprachform, wie sie bis auf wenige Ausnahmen dem Postulat aller deutschen Atlasprojekte entspricht. Der Basisdialekt ist die Sprache der meist altingesessenen und auch in ihrem aktuellen Lebensablauf ortsgebundenen Bevölkerungsschicht, wie sie in der überwiegenden Zahl der Aufnahmeorte die bäuerliche Bevölkerung darstellt. Diese ist in erster Linie der Träger der regionalen und lokalen Identitäten und auch sprachlich repräsentativ für diese Werte bzw. Eigenschaften. Der gleichsam „bewahrende“ Charakter dieser Bevölkerungsschicht korreliert auch mit der linguistischen Einordnung des Basisdialekts als zum Zeitpunkt der Aufnahme dem historischen Proto- oder Ausgangssystem am nächsten stehendes Stratum. Repräsentativität – und das wird gern und häufig mißverstanden – heißt hier nicht statistische Repräsentativität im Sinne der Majorität der Ortsbevölkerung bzw. muß dies nicht bedeuten. Auch bei oft krasser Minderheitsposition bleibt dieses Sprach- und Bevölkerungssegment das für die lokale sprachliche Identifikation bestimmende, was nicht heißen muß: das mit dem höchsten Prestige belegte. Es ist noch nicht endgültig entschieden, ob nach der Grundaufnahmephase in einer zweiten Aufnahmeserie mit einem „ausgedünnten“ Ortsnetz jüngere, mobilere und nicht-bäuerliche Gewährspersonen als Vertreter der „Umgangssprache“ befragt werden sollen und so gleichsam ein Ausblick auf sich abzeichnende Veränderungen im Sprachverhalten der Landesbevölkerung erreicht werden soll.⁸ Doch spricht vieles dafür, die basisdialektale Grundaufnahme um so ausführlicher und konsistenter zu gestalten und weiterführende sprachliche Erhebungen Folgeuntersuchungen außerhalb des engeren Unternehmens SAO zu überlassen.

Dies führt letztlich auch zur Problematik der Legitimation des Projekts oder zumindest seines primären Erhebungsgegenstands, die sich in ihrer eigenen Rechtfertigung nicht des dokumentarischen Zwecks bedienen sollte oder gar in ihm erschöpfen darf. Die Zielsetzung eines Atlases, der in erster Linie Basisdialekte erheben will, ist so, Grundlagenforschung für aktuelles Sprachverhalten und die weitere kulturgeographische Interpretation zu erbringen. Zumindest der Dialektgeographie muß es mittlerweile hinlänglich klar sein, daß von einem „Aussterben“ der Dialekte keine Rede sein kann und auch bei den eng begrenzten, vorwiegend bäuerlichen Lokalmundarten zwar ein Rückgang in der Frequenz der Sprecher und der Anwendungssituationen zu verzeichnen ist, nicht aber gravierend über das auch schon in früheren Zeiten übliche Maß hinausgehende Veränderungen in Richtung „Verflachung“, „Abbau“ oder wie der Schlagworte mehr sind.

⁸ So noch in der 1988 ausgegebenen Projektbeschreibung des Unternehmens (HERMANN SCHEURINGER: Dialektaufnahme des Landes Oberösterreich. Projektbeschreibung. Linz 1988). Unmittelbares Vorbild ist hier der an der Universität Mainz entstehende Mittelrheinische Sprachatlas.

4. Ortsnetz und Gebietsumfang

Bei 445 Gemeinden sind im Grundnetz 150 Ortsaufnahmen im Land Oberösterreich vorgesehen, was eine Ortsnetzdicke von einem Drittel aller Gemeinden ergibt. Dies entspricht dem Durchschnitt bei vergleichbaren Unternehmen. Das Grundnetz ist nicht auf der Basis des seit dem „Südwestdeutschen Sprachatlas“ (SSA)⁹ im Süden der Bundesrepublik Deutschland üblichen 7x7-km-Rasters erstellt worden, sondern auf der Grundlage des bestehenden Wissens zur oberösterreichischen Dialektraumgliederung. Es wird auch nicht als endgültig betrachtet, sondern mit dem regionalen Fortschreiten der Erhebungen neuen Erkenntnissen angepaßt. Ein nachträglich im Anschluß an das niederbayerische (SNIB-)Netz angelegter 7 km-Raster dient gleichsam zur „Querkontrolle“, hat sich aber als nicht notwendig erwiesen. In den schon aufgenommenen Gebieten findet sich jedenfalls in fast jedem Quadrat eine Aufnahme. Da die sprachliche ‚Kleinkammerung‘ oft diese 7-km-Grenze unterschreitet, ist auch daran gedacht, nach dem Abschluß der vollen Aufnahmen einzelne Gebiete zwischen aufgenommenen Ortspunkten noch bezüglich der einen oder anderen Erscheinung zu erheben, um tatsächlich die genauen Grenzverläufe zu erfassen. Zum vorläufig auf ca. 150 Ortspunkte festgelegten Netz im „Hauptbearbeitungsgebiet“ Oberösterreich kommt eine noch nicht genau abzuschätzende Anzahl an Ortsaufnahmen in den an Oberösterreich angrenzenden Regionen, d.h. innerhalb eines an den äußerst westlichen, nördlichen, östlichen und südlichen Grenzpunkten Oberösterreichs orientierten Vierecks. Insgesamt dürften hier 30–50 weitere Aufnahmepunkte zu veranschlagen sein, wovon im Rahmen des Unternehmens SAO die in den österreichischen Bundesländern Niederösterreich und Steiermark liegenden Ortspunkte und eventuelle in Südböhmen aufzunehmen sind und bei den weiteren Nachbarregionen Niederbayern, Oberbayern und Salzburg auf schon bestehende bzw. im Entstehen befindliche Aufnahmen zurückgegriffen werden kann bzw. diesbezüglich noch das Einverständnis mit entsprechenden Unternehmungen hergestellt werden muß. Alles in allem wird das Ortsnetz des SAO etwas mehr als 200 Punkte in und um Oberösterreich umfassen. Das Grundnetz erfaßt schon alle Städte des Landes, ohne daß dies an der hier vorgebrachten identitäts- und bewußtseinsbezogenen Interpretation von Basisdialekt etwas ändert, wohl aber an der diesen tragenden Bevölkerungsschicht, die in den Städten naturgemäß keine bäuerliche sein kann und in sich heterogener strukturiert ist als in den Landgemeinden. Daß Städte und generell nicht-bäuerliche Siedlungen Teil des Ortsnetzes sind, entspricht entgegen verbreiteten Ansichten schon seit dem „Sprachatlas der deutschen Schweiz“ (SDS)¹⁰ der ihm entstammenden Atlasstradition.

Nach reiflicher Abwägung des Für und Wider wird der SAO nicht nur Oberösterreich, sondern auch die Nachbarregionen des Landes innerhalb des beschriebenen Vierecks umfassen. Damit folgt der SAO – in allerdings engerem Rahmen – dem Vorarlberger Sprachatlas, der als bislang einziges Unternehmen im deutschen Süden weit über die Grenzen des Hauptaufnahmelandes hinausgeht. Für die Entscheidung, die Grenzen der Regionalaufnahme nicht an den Landesgrenzen zu setzen, spricht sowohl das Bestreben,

⁹ Südwestdeutscher Sprachatlas. Hg. von HUGO STEGER, EUGEN GABRIEL und VOLKER SCHUPP. Marburg 1989ff.

¹⁰ Dazu s. RUDOLF TRÜB: Der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS): Ein Großatlas für einen Kleinraum. In: W. H. VEITH / W. PUTSCHKE (s. Fußn. 1), S. 133–177.

die Eingebundenheit des Landes Oberösterreich in den es umgebenden bairischen Raum zu dokumentieren, wie auch die Möglichkeit, durchaus zu erwartende spezifische 'Obderensia'¹¹ auch tatsächlich erfassen zu können, was eben nur dadurch erreicht werden kann, daß zumindest die unmittelbar angrenzenden Regionen zum Vergleich herangezogen werden können. Der erste Grund ist wohl der quantitativ überwiegende, denn nach derzeitigem Wissen über die oberösterreichischen Dialekte verlaufen die einschneidenden Mundartgrenzen innerhalb des Landes, nicht aber an den Landesgrenzen. Dies gilt für den größten Teil des Innviertels in bezug auf das anschließende östliche Niederbayern südlich der Donau, für das obere Innviertel in bezug auf den Salzburger Flachgau, für das oberste Mühlviertel in bezug auf den untersten Bayerischen Wald, für das Traunviertel in bezug auf das niederösterreichische Mostviertel usw.

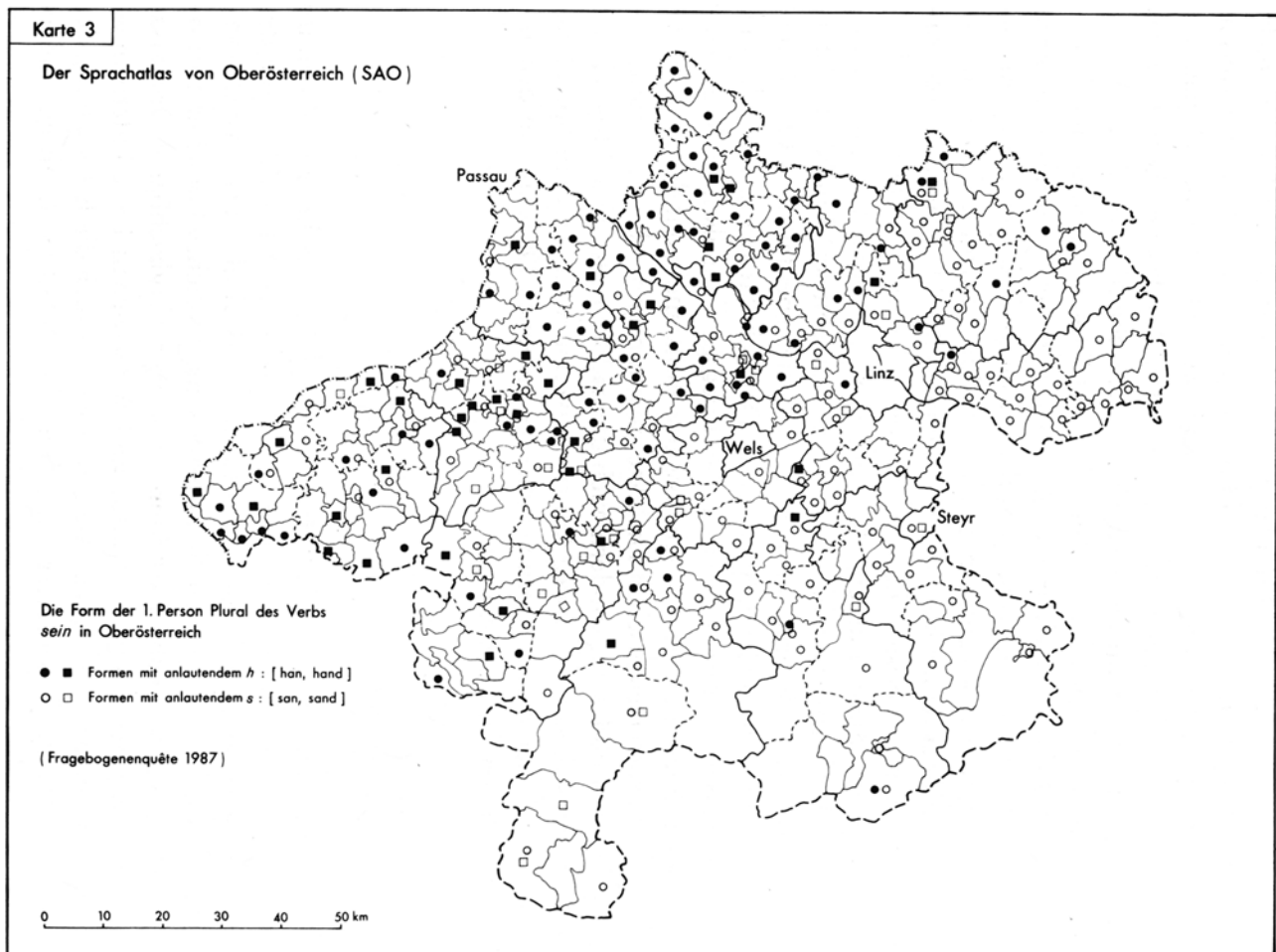
Im besagten Viereck liegt auch ein Teil Südböhmens, und es sind Überlegungen und Erkundungen im Gange, inwieweit (Teil-)Aufnahmen der in Südböhmen verbliebenen – wie es in der Tschechoslowakei heißt – Bevölkerung deutscher Nationalität möglich sind. Zur Aufnahme des oberösterreichischen Binnenraums kommen Erhebungen der Mundart der drei vorwiegend aus Oberösterreich besiedelten sogenannten „Landlergemeinden“ im rumänischen Siebenbürgen, die vorgesehene Aufnahme einer „westmittelbairisch-oberösterreichische[n] Binnensprachinsel“¹² in Niederösterreich und, wenn noch sinnvoll, zum Dialekt der ebenfalls aus Oberösterreich besiedelten ehemaligen Sprachinsel Deutsch-Mokra in der Ukraine, deren Bewohner nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils nach Württemberg kamen. Nicht nur die wünschenswerte Vollständigkeit der Dokumentation der oberösterreichischen Dialekte steht hinter der Einbeziehung dieser Exulantenmundarten, sondern auch die dadurch gegebene Möglichkeit des Vergleichs dieser durchweg konservativeren, weil auf dem Sprachstand zur Zeit der Auswanderung stehengebliebenen Dialekte mit den aktuellen Dialekten im Binnenland.

5. Projektorganisation

Der „Sprachatlas von Oberösterreich“ ist ein Unternehmen des Landes Oberösterreich im Aufgabenbereich des ADALBERT-STIFTER-Instituts des Landes Oberösterreich in der Landeshauptstadt Linz. Das ADALBERT-STIFTER-Institut ist ein primär literaturwissenschaftliches Forschungsinstitut – damit gleichsam ein „Exotikum“ innerhalb vergleichbarer Organisationsstrukturen des Bereiches Kultur und Wissenschaft bei Ländern bzw. Landesregierungen –, zu dessen Aufgabenbereich auch die Erforschung der Sprache des Landes Oberösterreich gehört. Der SAO ist damit ein außeruniversitäres, voll in der Verantwortlichkeit des Landes Oberösterreich stehendes Unternehmen, wozu gesagt werden muß, daß sich auch bei allen weiteren vergleichbaren Projekten entgegen verbreiteter Ansichten die Rolle der Universitäten in bescheidenen Grenzen hält. Diese sind unmittelbar meist nur die Arbeitgeber der Projektleiter und stellen den Raum für die dann meist nicht von den Universitäten selbst bezahlten Projektmitarbeiter und für die Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Die finanziellen Beiträge der Univer-

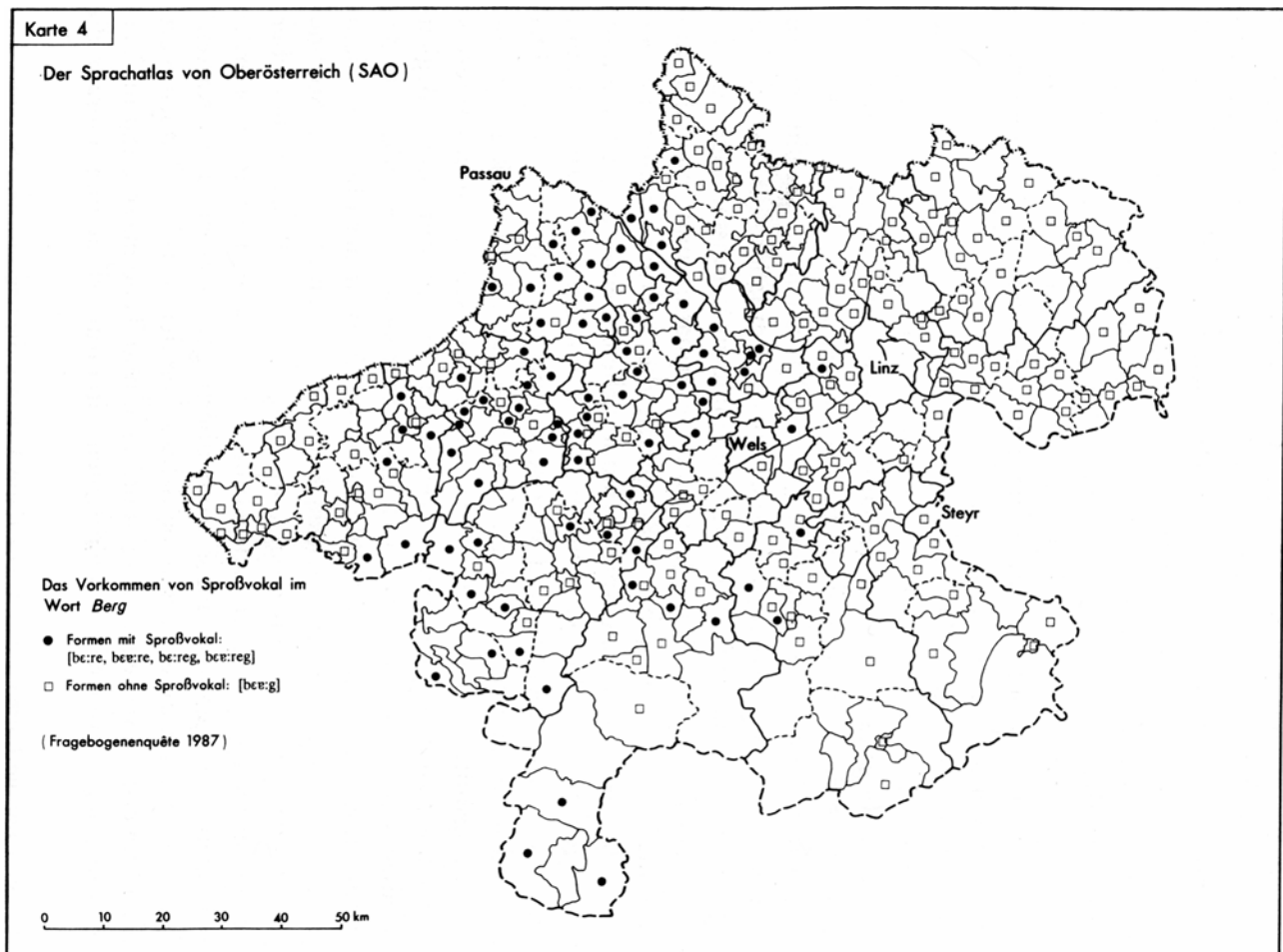
¹¹ Dies der landeskundliche Terminus für Oberösterreich-Spezifika.

¹² WALTER GLATTAUER: Strukturelle Lautgeographie der Mundarten im südöstlichen Niederösterreich und in den angrenzenden Gebieten des Burgenlandes und der Steiermark. Wien 1978, S. 10.



sitäten sind denkbar gering und beschränken sich auf Schreibmaterial usw. Das Unternehmen SAO unterscheidet sich in der tatsächlichen Arbeitsorganisation somit nur geringfügig von anderen Projekten. Es wird in seiner wissenschaftlichen Konzeption und Durchführung vom Verfasser dieser Zeilen geleitet.

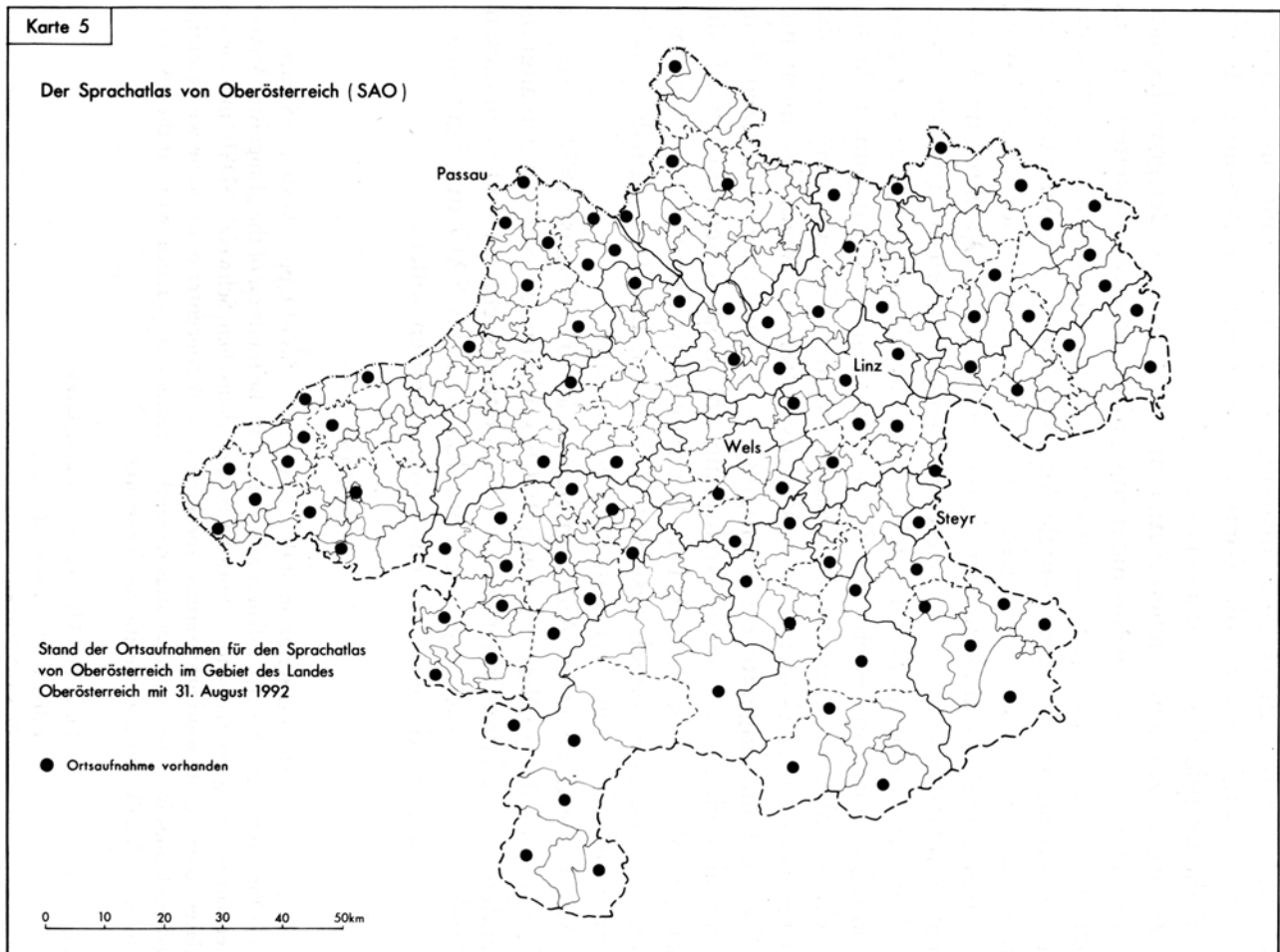
Die Etablierung des SAO im Rahmen der Kulturpolitik des Landes Oberösterreich und innerhalb der bis dato vornehmlich historisch ausgerichteten Landeskunde erforderte natürlich eine gewisse Aufbauarbeit, die sich ab Ende der siebziger Jahre über ein ganzes Jahrzehnt erstreckte und eine breite Palette von an die interessierte Öffentlichkeit gerichteten Anstrengungen umfaßte, so etwa diverse Aufsätze in landeskundlichen Zeitschriften, Rundfunksendungen, die Teilnahme an Veranstaltungen der Erwachsenenbildung usw. Nach Jahren der Information und „mentalen Einstimmung“ wurden im Jahre 1987 gezielt die Kulturreferenten der 445 Gemeinden des Landes angesprochen und gebeten, einen an sie versandten Fragebogen zu beantworten. Dieser enthielt vor allem Fragen zu Lautlichem sowie zu Formenbau und Wortschatz der oberösterreichischen Dialekte und sollte einerseits konkrete Daten zur aktuellen Dialektgeographie als Planungshilfe für den SAO erbringen, andererseits auch das Interesse am Thema ausloten. Der Fragebogen wurde jeweils mit einem Begleitschreiben von Landeshauptmann JOSEF RATZENBÖCK versandt. Aus den 445 auf diese Weise von der Kulturabteilung im Amt der oberösterreichischen Landesregierung verschickten Exemplaren kamen bis zum Stichdatum 7. Januar 1988 die Fragebogen aus 234, d. h. 52,6 Prozent aller oberösterreichischen Gemeinden, ausgefüllt zurück.



Soweit sinnvoll, wurden die Fragebogenergebnisse auf Karten übertragen, was etwa 30 Karten¹³ ergab, die bei allen zu erwartenden Schwächen der Antworten doch wertvolle Hinweise auf rezente Umgestaltungen und Tendenzen dazu im Vergleich mit der älteren wissenschaftlichen Literatur erbrachten. Gerade die große Ortsnetzdicke – dies eben der wohl einzige wirklich ins Gewicht fallende Vorteil der indirekten Befragung – konnte diese Schwächen mildern. Fast ebenso wichtig wie der wissenschaftliche Gewinn war die damit erreichte erste flächendeckende Information der Kulturpolitiker aller Gemeinden des Landes.

Das Gesamtprojekt SAO ist in drei Phasen gegliedert. In der Phase 1, der Aufnahmephase, wird das Datenmaterial erhoben. Zur Hauptaufnahme gesellt sich eine die ganze Dauer des Unternehmens begleitende „Nachhangphase“ für erforderliche Ergänzungs- und Nacherhebungen. In Phase 2 wird das Material aufbereitet, und zwar in Computerdateien. In Phase 3 wird das Material bearbeitet und publiziert. Natürlich überlappen sich die einzelnen Phasen. Das Unternehmen sollte zum Ende des Jahrhunderts abgeschlossen sein. Es ist daran gedacht, neben der üblichen Atlaspublikation auch eine

¹³ Vgl. dazu die Karten 3 und 4. Die Karte 3 vermag die ungebrochene Stabilität einer lautlichen Erscheinung zu illustrieren, die ein hervorragendes Kriterium zur Bestimmung der Ostgrenze des Westmittelbairischen und damit der ältesten bairischen Siedlung abgibt, die Karte 4 verdeutlicht den Rückzug einer altbäuerlichen und als regionales primäres Dialektmerkmal dienenden Lautung auf den konservativen Westen des Landes.



zusammenfassende Buchpublikation zur Sprache Oberösterreichs und Lehrerbegleitmaterialien für den Deutschunterricht (mit Tonkassetten) zu erstellen.

Zur Erhebung der Sprachdaten in der direkten Aufnahmemethode wird im Hauptaufnahmegebiet Oberösterreich, in Niederösterreich und in der Steiermark sowie eventuell auch in Südböhmen als Questionnaire das im Hinblick auf die Dialektaufnahme des Landes Oberösterreich gänzlich überarbeitete bairisch-österreichische Dialektfragebuch¹⁴ verwendet. In den Städten erfolgen die Aufnahmen mit einer etwas veränderten, vornehmlich gekürzten und thematisch neu geordneten besonderen Fassung des Fragebuchs¹⁵. Das Grund-Fragebuch umfaßt 1978 großenteils mehrfach gegliederte Fragen, für deren Abfragen durchschnittlich drei bis vier volle Arbeitstage benötigt werden.

¹⁴ FRANZ PATOCKA und HERMANN SCHEURINGER: Fragebuch für die bairischen Mundarten in Österreich und Südtirol. 4., völlig neu bearb. Fassung. Wien 1988.

¹⁵ FRANZ PATOCKA und HERMANN SCHEURINGER: Fragebuch für die bairischen Mundarten in Österreich und Südtirol. Fassung für Stadtdialektaufnahmen und für die Aufnahme von Substandardvarietäten über den Basisdialekten („Stadtfassung“). Wien 1988.

Das Fragebuch enthält folgende Fragenkomplexe:

1. Einleitungsfragen (S. 15–17)
2. Tiere (S. 18–39)
3. Heu und Heuarbeit (S. 40–48)
4. Wagen, Karren, Schlitten, Joch (S. 49–55)
5. Feldprodukte, Nahrungsmittel (S. 56–89)
6. Umwelt (S. 90–122)
7. Der Mensch und sein Lebensbereich (S. 123–191)
8. Ergänzende Fragen zu Morphologie und Syntax (S. 192–206)

Es ist somit primär ein Sachfragebuch und als solches hervorragend für zeitaufwendige, an Exploratoren und Gewährspersonen hohe Anforderungen stellende Aufnahmen geeignet. Dies entspricht der schon vorgestellten Grundidee von der kulturellen ‘Einbettung’ und ist auch wissenschaftlich zu vertreten. Nur mit thematischen ‘Zugeständnissen’ ist eine letztlich auch in ihren linguistischen Ergebnissen befriedigende Aufnahmesituation zu erreichen. Entwicklungsgeschichtlich entstammt das beim SAO verwendete Fragebuch der vom Sprachatlas der deutschen Schweiz herrührenden Tradition¹⁶, so daß auch mit anderen, in Nachbarregionen Oberösterreichs innerhalb des Bearbeitungsgebietes des SAO verwendeten Fragebüchern ein hohes Ausmaß an Ähnlichkeit und Kompatibilität besteht und derartige Aufnahmen relativ leicht eingepaßt werden können.

Als Exploratoren fungieren für die Landesdialektaufnahme vorwiegend Sprachwissenschaftler, die zum allergrößten Teil schon ausgiebige Erfahrungen mit dem Fragebuch in seinen bisher verwendeten drei Fassungen und mit der entsprechenden Transkriptionsweise besitzen. Die Zahl der Exploratoren liegt bei etwa zehn Personen, wobei fünf bis sechs davon das Gros der Aufnahmen erledigen. Obwohl es – wie bei den Aufnahmen für den Vorarlberger Sprachatlas gehandhabt – in wissenschaftlicher Hinsicht am erfolgversprechendsten wäre, die gesamte Landesaufnahme von einem versierten Spezialisten durchführen zu lassen, ist dies in finanzieller, organisatorischer und letzten Endes auch menschlicher Hinsicht unmöglich. Es muß die Aufgabe der Koordination sein, auftretende Diskrepanzen in der Qualität der einzelnen Explorationen auszugleichen und zu beseitigen.

Die Auswahl der Gewährspersonen ergibt sich aus dem oben über den Erhebungsgegenstand Gesagten. Sie entstammen im Normalfall der autochthonen bäuerlichen Grundsicht, müssen aber selbst nicht notgedrungen Bauern sein. Als wichtigste Voraussetzung stellt sich die Ortsansässigkeit seit frühester Kindheit dar. Schon aus sachlichen Gründen wird die durchschnittliche Gewährsperson normalerweise der älteren Generation angehören, höheres Alter ist aber keine sichere Gewähr für Dialektfestigkeit und sprachliche Ortsverbundenheit. Es soll ja nicht Sinn der Aufnahme sein, dialektale Archaismen hervorzulocken, und die Bevorzugung etwa 50–70jähriger Gewährsleute, die noch im Berufsleben stehen oder bis vor kurzem standen, erscheint am sinnvollsten. Es ist im Laufe der Aufnahme, die ja metasprachlich verläuft und in der die Gewährspersonen sich ebenfalls in das „Sprechen

¹⁶ Dazu vgl. genauer F. PATOCKA / H. SCHEURINGER (s. Fußn. 14), S. 3–5.

über die Sprache“ hineinversetzen, ohnehin nicht zu verhindern, daß die unbewußte Suche aller Beteiligten nach dem „alten, echten, reinen“ etc. Dialekt Archaismen zutage fördert.

Pro Einzelaufnahme ist im Durchschnitt die Mithilfe von ca. vier bis sieben Gewährspersonen notwendig. Die Qualität ihrer Antworten wird im Normalfall schwanken, doch ist es arbeitstechnisch wiederum unmöglich und wissenschaftlich auch unsinnig, die Aufnahme nur mit einer Person durchzuführen. Erst die Kontrolle durch mehrere Personen läßt ein verlässliches Bild des Ortsdialekts zu.

Zusätzlich zur schriftlichen Aufnahme – und diese ist der grundlegende Datenlieferant – wird, wenn nicht mit größeren Schwierigkeiten verbunden, in jedem Aufnahmepunkt in Oberösterreich auch eine Tonaufnahme (auf Tonband oder auf eine digitale Audiodkassette) von einer halben bis zu einer ganzen Stunde Dauer gemacht. Ihr hauptsächlichlicher Zweck ist es, letztlich eine Phonotheke zu den oberösterreichischen Dialekten im ADALBERT-STIFTER-Institut zu archivieren. Daneben können die Tonaufnahmen auch in der Bearbeitungsphase des Datenmaterials hilfreich sein. Für diese Tondokumentation besteht eine Zusammenarbeit mit der in puncto Archivierung erfahrensten Institution Österreichs, dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, das nicht nur fallweise Tonbandgeräte zur Verfügung stellt, sondern vom ganzen Tonmaterial auch professionelle, archivtaugliche Kopien herstellen wird, die dann in Wien lagern werden. Das Tonmaterial ist damit an zwei verschiedenen Orten bestmöglich gesichert vorhanden. Die Tonoriginale werden dem zu errichtenden Archiv in Linz einverleibt.

Mit Ende des dritten Aufnahmejahres am 31. August 1991 lagen im Gebiet des Landes Oberösterreich 64 Ortsaufnahmen vor¹⁷, in den angrenzenden Landschaften innerhalb des Bearbeitungsgebietes waren es bis zu diesem Datum 37 – allerdings nicht im Rahmen des SAO durchgeführte Ortsaufnahmen, die ebenfalls einbezogen werden sollen.

SUMMARY

This article presents a short description of the „Linguistic Atlas of Upper Austria“ (SAO), a dialect atlas project in the tradition of the „Linguistic Atlas of German-speaking Switzerland“ (SDS) and further atlases in the south of the German language area. It predominantly discusses some well-established guidelines in German dialect atlas research in relation to practical work at the SAO and also informs about a few specific SAO-features.

¹⁷ Dazu s. Karte 5.